

JOSEPH HAYDN

# DIE SCHÖPFUNG



## PROGRAMMHEFT

So 28. April 2024 | 18:00

DREIFALTIGKEITSKIRCHE



JOSEPH HAYDN

# Die Schöpfung

Sonntag, 28. April 2024, 18.00 Uhr

Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren

**Die Ausführenden:**

Gerlinde Sämann - Sopran

Christian Rathgeber - Tenor

Lukas Mayr - Bass

Kantorei der Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren

Barockorchester La Banda, Augsburg

**Leitung:**

KMD Traugott Mayr

Mit freundlicher Unterstützung

STADT **kultur**  
KAUFBEUREN



Sparkasse  
Allgäu

Jörg Handstein

## Einführung

### Eine neue Welt entspringt

*Von Beginn an gefeiert:*

*Haydns »Schöpfung« – ein musikalisches Meisterwerk aus der Epoche der Aufklärung.*

Am Anfang war der Urknall, aber noch lange herrschte absolute, grenzenlose Schwärze. Nicht einmal Atome gab es: Protonen, leichte Atomkerne und Elektronen schwirrten wild durcheinander, ein ultraheißer und doch vollkommen dunkler Nebel, dem kein einziges Photon entrann. »Eine höllische Welt, lichtlos und von finsternen Wesen bevölkert«, meint der Physiker Guido Tonelli. In seinem Bestseller Genesis erzählt er die Geschichte des Universums wissenschaftlich korrekt, doch den entscheidenden Moment vergleicht er mit der Bibel: »Daschied Gott das Licht von der Finsternis.« Als nämlich die Hitze auf etwa 2700 Grad zurückging, fesselte die elektromagnetische Kraft die Elektronen an die Protonen, und es bildeten sich die ersten Atome. Die lichtbringenden Photonen wurden frei. Es entstanden Sterne, viele weitere Elemente, Planeten, und schließlich konnte sich auch Leben entwickeln.

Haydns Schöpfung vergegenwärtigt die Lichtwerdung mit einem gleißenden, so noch nicht erlebten Durchbruch von Klang: »Die Entzückung der elektrisierten Wiener war so allgemein, dass das Orchester einige Minuten nicht fortsetzen konnte«, berichtete ein Zeuge der Uraufführung. Überhaupt machte Die Schöpfung Sensation wie noch kein Oratorium. Nach dem Bericht des volkstümlichen Schriftstellers Joseph Richter herrschten vor der ersten öffentlichen

Vorstellung chaotische Zustände im Wiener Burgtheater: »Bevor d' Cantati angegangen ist, ist ein Gschrey und ein Lärm gwesen, daß man sein eigns Wort nicht ghört hat: ›au weh! mein Arm! mein Fuß! mein Haubn' [...], da sind s' einander fast über die Köp weg gstiegn, und da habn [...] die Röck krik krak gmacht.«

### Das Werden der Schöpfung

Haydn hatten die spektakulären Aufführungen von Händel-Oratorien tief beeindruckt, als er 1791 nach England reiste. Solche Chöre gab es in der italienischen Tradition nicht, der auch die Wiener Oratorien verhaftet waren. Warum sollte er nicht selbst einmal etwas dieser Art versuchen? Er nahm sogar ein angeblich für Händel bestimmtes Libretto mit, um es zu Hause zu vertonen. Die Realisierung des Projekts ist dem bedeutenden Wiener Musikmäzen Baron Gottfried van Swieten zu verdanken. Die von ihm gegründete Gesellschaft der Associierten Cavaliere übernahm die Finanzierung, wobei jedes Mitglied beträchtliche 50 Dukaten spendete. Fundraising würde man das heute nennen. Der umtriebige, in der Wiener Aufklärung engagierte Baron übersetzte und bearbeitete auch das (leider verschollene) Originallibretto, dessen undogmatische Religiosität ihm sehr entgegenkam. Es beruht zum Großteil auf John Miltons Epos »Paradise Lost« von 1667, wo der Erzengel Raphael dem ersten Menschen Adam die Schöpfungsgeschichte erzählt.

Milton vertrat die Ansicht, man könne »zur wahren Erkenntnis Gottes und der unsichtbaren Dinge nur durch das systematische Studium der sichtbaren, materiellen Schöpfung gelangen«. Das neue

naturwissenschaftliche Weltbild färbte in England schon früh auf die Theologie ab. Die Erde kreiste um die Sonne, und mit Isaac Newtons revolutionärer Physik konnte schließlich alle Bewegung im Universum auf mathematisch klare Prinzipien zurückgeführt werden. War diese Welt nicht ein Wunderwerk? Die Vertreter der »Physico-Theologie« priesen Gott nun mehr als weisen Schöpfer denn als strengen Herrscher. So meinte 1714 der Physiker und Priester William Derham (der erstmals die Schallgeschwindigkeit gemessen hat), der Mensch sei geradezu mit dem Zweck geschaffen, »zu beobachten und zu forschen, und so den Ruhm des unendlichen Schöpfers darzulegen, der sich in seinen Werken manifestiert.« Der biblische Auftrag, sich die Erde und »alles Getier« untertan zu machen, tritt dagegen zurück. Gefordert ist eher Dankbarkeit für die perfekt eingetrichtete Welt.

Haydns unbekannter Librettist griff diese Gedanken auf: Erst der Mensch mache die Schöpfung vollständig, »das Geschöpf, das Gottes Werke dankbar sehn, des Herren Güte preisen soll«. Es ist ein schöner Zufall, dass gerade 1797, dem Entstehungsjahr der Schöpfung, Newtons Gravitationsgesetz experimentell bestätigt wurde und so die Erde erstmals »gewogen« werden konnte. Am schönsten auf den Punkt gebracht hat der Dichter Alexander Pope das neue Denken: »Natur und der Natur Gesetze waren gehüllt in Nacht. / Gott sprach: Es werde Newton! Und alles ward Licht.« Überhaupt ist das Licht das Symbol jener Epoche, die als »Aufklärung« (englisch »Enlightenment«) in die Geschichte eingegangen ist. »Sobald Licht gebracht wird, klären sich die Sachen auf, werden



Joseph Haydn (Ölgemälde von Thomas Hardy, 1791)

sichtbar und können voneinander unterschieden werden.« So erklärte es der Schriftsteller Christoph Martin Wieland, und so erhoffte man sich mit Immanuel Kant den »Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit«.

### Licht und Ordnung

Am Anfang herrscht finsternes c-Moll, Klänge ziehen durch den tonalen Raum wie fahle, gestaltlose Nebel, winzige Motive tauchen auf. Es scheint sich etwas anzubahnen, aber nichts fügt sich zusammen außer dramatische Ballungen von Tönen, die harmonische Entwicklung läuft ständig in die Irre. So vertont Haydn das uranfängliche Chaos, ein einzigartiges Musikstück, das viele Kollegen bewunderten. Carl Friedrich Zelter fand es »das Wunderbarste aller Welt, indem durch ordentliche, methodische Kunstmittel ein Chaos hervorgebracht

ist, das die Empfindung einer bodenlosen Unordnung zu einer Empfindung des Vergnügens macht.« Erstaunlich ist auch, wie das Stück zu Miltons Chaos passt: »Dort ringen Hitze, Kälte, Dürr' und Nässe / gewaltig um die Herrschaft, führen / der ungeborenen Atome Schar / zur Schlacht.« Erst durch den riesigen Spannungsbogen wirkt die Lichtwerdung so überwältigend – eine Kadenz in C-Dur, die erstmals für Klarheit sorgt. Mit dem Erstrahlen einer perfekten Kadenz, quasi die Grundformel der Tonalität, sind auch Ordnung und Harmonie in die Welt gesetzt. Die Nr. 2 (Arie mit Chor) gibt dem »heiligen Strahle« in der neuen Tonart A-Dur nun auch Farbe, aber noch einmal fallen darauf die molltönigen Schatten des Chaos. Die Episode mit den »Höllengeistern« spielt an auf den von Milton erzählten Sturz Luzifers, der sich gegen Gott verschworen hatte. Haydn inszeniert das als packendes Drama, wobei er die Höllengeister mit finsternen, gezackten Kontrapunkten quasi selbst auf die Klangbühne bringt. Dann aber ist das Böse in ewiges Dunkel verbannt und verschwindet damit – ganz anders als bei Milton – von der Bildfläche. Der Chor, nun ganz schlicht und melodisch, freut sich über »eine neue Welt« und installiert so das helle und optimistische Weltbild der Aufklärung.

### Himmelschöre

Das Extremwetter bei der Erschaffung des Firmaments und die Macht des wogenden Meeres wühlen die Musik noch einmal dramatisch auf, dann aber gibt es keine Konflikte, Bedrohungen und Schatten mehr, wie sie in den meisten Musikwerken für Spannung und Abwechslung sorgen. Dass die Musik trotz dieser ungebrochen positiven Grundstimmung

niemals eintönig oder gar langweilig wird, gehört ebenfalls zu den Wundern der Schöpfung. Der Aufbau des Oratoriums ist bei Milton angelegt: Der biblische Bericht bildet nur das Gerüst der facettenreichen und lyrisch ausgeschmückten Erzählung Raphaels, die im Libretto dann auf drei Erzengel bzw. Stimmlagen verteilt wird. Außerdem schildert Milton auch »Himmelschöre«, die nach jedem Schöpfungstag ein Gotteslob anstimmen. Haydn verfügt über eine unglaubliche Fülle an Formen und Techniken, um diese Grundstruktur immer wieder neu zu gestalten. Chor und Soli sind vielfach miteinander verschränkt, das Orchester bekommt eine eigenständige Rolle. Weit über Händels Chöre hinausgehend, sind diese Stücke zum Teil chorsymphonische Wunderwerke. Darüber hinaus setzt Haydn diese Fülle sehr dosiert ein und steigert die Größe und Komplexität gegen Ende der Teile noch einmal. So prunkt der Chor »Stimmt an die Saiten« (Nr. 10) virtuos mit barockem Glanz, eine Hommage an Händel, doch der berühmte Schlusschor »Die Himmel erzählen die Ehre Gottes« (Nr. 13) greift, die Erschaffung der Sterne überhöhend, noch darüber hinaus. Der Satz erscheint schlichter, melodiebeton, entwickelt aber im Wechsel von Chor und Terzett eine grandiose Dynamik, die sich in der kleinen Schlussfuge über »seiner Hände Werk« noch verdichtet. So wird das Gotteslob, typisch für die Aufklärung, zum Hymnus an Tätigkeit und Aktivität.

### Wer fasset ihre Zahl: die Tiere

Eine Ruhezone im Schöpfungsgeschehen bildet die Arie »Nun beut die Flur das frische Grün« (Nr. 8). Bereits mit Blick auf den Menschen, schön und nützlich,

begrünt Gott die Erde, und Haydn schafft mit pastoraler Musik eine klingende Idylle, in die er die aufblühende weibliche Singstimme bettet – schon ein erstes Bild des Garten Eden. Auch empfindsame Töne fehlen nicht, denn der Hörer soll sich emotional mit der Schöpfung identifizieren.

Der komplette zweite Teil widmet sich nun den lebenden Geschöpfen. Dabei nennt das Libretto nach Miltons Vorbild weit mehr Tierarten als die Bibel, denn gerade der Artenreichtum wird zum Zeichen von Gottes Macht: »Wer fasset ihre Zahl?« Die Tierbezeichnungen kann man leicht durchzählen, es sind 15, aber Haydns Darstellung in Rezitativen, Arien und Ensembles, in verschiedenen Kombinationen und mit stets neuen Ideen, vermittelt ein lebendiges Bild der Artenvielfalt. Die beliebten (und bisweilen kritisierten) Tonmalereien integriert er dabei in größere Zusammenhänge. So gibt in der Vogelarie (Nr. 15) der »auf starkem

Fittiche« auffliegende Adler das Hauptthema vor, das die übrigen Vögel einrahmt. Im Zentrum stehen dabei die girenden Tauben, die mit der »Liebe« ein für den weiteren Verlauf tatsächlich zentrales Thema anschlagen.

### König der Natur: der Mensch

Die Krone der Schöpfung bildet bekanntlich der Mensch. »Mit Würd' und Hoheit angetan« (Nr. 24) wird er in besagter Arie ins C-Dur-Licht gestellt und mit majestätischen Signalen angekündigt, buchstäblich gekrönt. Großen Prunk braucht es hier aber nicht. Getragen von einem symphonischen Orchestersatz, entwickelt sich die Arie sehr vielschichtig, ebenso einfach und klar wie komplex ausgefeilt. In der Musik leuchtet das Ideal des aufgeklärten Menschen: frei und selbstbestimmt, aber auch maßvoll und bedacht. Der zweite, der »holden Gattin« gewidmete Teil entwickelt sich, »aus ihm geformt«, sehr



27.03.1808: Joseph Haydns »Schöpfung« wird zu Ehren und unter Beisein des Komponisten im Festsaal der alten Universität Wien aufgeführt. Auch Ludwig van Beethoven befindet sich unter den Gästen. Es wird der letzte öffentliche Auftritt Haydns sein.

schön aus dem Thema des Mannes, bleibt aber kompositorisch weit einförmiger, gemäß dem Text reduziert auf bloße Lieblichkeit. Das so transportierte Frauenbild ist leider weniger fortschrittlich. »Dein Will' ist mir Gesetz,« sagt später Eva selbst. Überhaupt ist die Menschenarie bei aller Hoheit heute kaum mehr ungebrochen zu bewundern. Der »König der Natur« herrscht ohne Rücksicht auf Verluste, und gerade die Aufklärung – das ist ihre dunkle Kehrseite – hat ihm die Freiheit und die Mittel gegeben, nachhaltig in die Schöpfung einzugreifen, mit nun für ihn selbst fatalen Folgen.

### Leben im Paradies

Einstweilen leben Adam und Eva noch im Paradies, das Haydn, komplementär zum anfänglichen Chaos, in einem Orchestervorspiel evoziert. Nur herrscht jetzt die »reine Harmonie«. In der bislang kaum berührten Tonart E-Dur und mit drei Flöten instrumentiert, wirkt es wie ein Traumbild, zugleich Empfindung absoluten Glücks wie Darstellung einer überirdischen Musik. Es ist auch sehr ergreifend, wenn die ersten Menschen nun selbst die Stimme erheben. In der längsten Nummer des Werkes (Nr. 28) preisen sie die Wunder der Welt und loben den Schöpfer. Gerade an der Stelle, wo Adam energisch über die »Elemente« doziert, macht sich der Einfluss der »Physico-Theologie« bemerkbar. Der sich immer einschaltende Chor steigert den Lobgesang zu erhabener Größe, wobei dem Stichwort »Ewigkeit« besonderes Gewicht zukommt.

Nach dieser Art von Gottesdienst dürfen Adam und Eva entspannt ihr Glück genießen. Wie in einer Oper, nun ganz frei von geistlichen Gedanken, singen sie ein Liebesduett (Nr. 30), das Haydn im

lebhaften Teil sogar stark in die Nähe des Singspiels rückt. Nicht ganz so lustig wie Papageno und Papagena, aber doch in einem positiven Sinn so naiv und unbekümmert wie das Pärchen in Mozarts Zauberflöte. Sie sind glücklich und zufrieden mit sich selbst und dem, was ihnen die Natur gibt. Anders als in der Kirche oder auch bei Milton bleibt der Sündenfall völlig ausgeblendet. Die knappe Warnung vor »falschem Wahn« geht fast ein wenig unter, zumal nun gleich der Schlusschor folgt, der mit seiner Doppelfuge über »des Herren Ruhm« noch einmal überwältigende Wirkung erzielt.

### Eine musikalische Welt

So zeigt der dritte Teil noch einmal die unglaubliche Fülle, ja den »Artenreichtum« der Schöpfung. Sie zieht eine Summe der klassischen Musik und weist darüber hinaus. Ein Musikwerk von so umfassender Bedeutung hatte es bis dahin nicht gegeben. Haydn hatte selbst »eine neue Welt« erschaffen. Viele Hörer der ersten Aufführungen begriffen das als epochales Ereignis. Christoph Martin Wieland, einer der führenden Köpfe der Aufklärung, rief der Musik selbst emphatisch zu: »Wie schön ist diese Erde, und schöner, nun der Herr auch Dich ins Daseyn rief, auf daß sein Werk vollendet werde.« Wie für Gottes Schöpfung müssen wir auch dankbar sein für diejenige Haydns. Sie wird die Schönheit dieser Erde noch in sich tragen, wenn sich ihr Antlitz verwandelt hat. Vielleicht kann sie uns helfen, umzudenken. Uns nicht als König, sondern als Teil der Natur zu begreifen.

## ERSTER TEIL

### Nr. 1 Ouvertüre

Die Vorstellung des Chaos (Instrumental)

### Nr. 2 Rezitativ und Chor

RAPHAEL: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde und die Erde war ohne Form und leer und Finsternis war auf der Fläche der Tiefe.

CHOR: Und der Geist Gottes schwebte auf der Fläche der Wasser und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

URIEL: Und Gott sah das Licht, daß es gut war, und Gott schied das Licht von der Finsternis.

### Nr. 3 Arie und Chor

URIEL:

Nun schwanden vor dem heiligen Strahle des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten:

Der erste Tag entstand. Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor. Erstarrt entflieht der Höllengeister Schar in des Abgrunds Tiefen hinab zur ewigen Nacht.

CHOR: Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten ihren Sturz. Und eine neue Welt entspringt auf Gottes Wort.

### Nr. 4 Rezitativ

RAPHAEL: Und Gott machte das Firmament und teilte die Wasser, die unter dem Firmament waren, von den Gewässern, die ober dem Firmament waren, und es ward so. Da tobten brausend heftige Stürme: wie Spreu vor dem Winde, so flogen die Wolken, die Luft durchschnitten feurige Blitze, und

schrecklich rollten die Donner umher. Der Flut entstieg auf sein Geheiß der allverheerende Regen, der allverheerende Schauer, der leichte, flockige Schnee.

### Nr. 5 Solo und Chor

GABRIEL: Mit Staunen sieht das Wunderwerk der Himmelsbürger frohe Schar, und laut ertönt aus ihren Kehlen des Schöpfers Lob, das Lob des zweiten Tags.

CHOR: Und laut ertönt aus ihren Kehlen des Schöpfers Lob, das Lob des zweiten Tags.

### Nr. 6 Rezitativ

RAPHAEL: Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel zusammen an einem Platz, und es erscheine das trockne Land; und es ward so. Und Gott nannte das trockne Land "Erde", und die Sammlung der Wasser nannte er "Meer", und Gott sah, daß es gut war.

### Nr. 7 Arie

RAPHAEL: Rollend in schäumenden Wellen bewegt sich ungestüm das Meer. Hügel und Felsen erscheinen, der Berge Gipfel steigt empor, die Fläche, weit gedehnt, durchläuft der breite Strom in mancher Krümme. Leise rauschend gleitet fort im stillen Tal der helle Bach.

### Nr. 8 Rezitativ

GABRIEL: Und Gott sprach: Es bringe die Erde Gras hervor, Kräuter, die Samen geben, und Obstbäume, die Früchte bringen ihrer Art gemäß, die ihren Samen in sich selbst haben auf der Erde; und es ward so.

**Nr. 9 Arie**

GABRIEL: Nun beut die Flur  
das frische Grün dem Auge zur  
Ergötzung dar. Den anmuts- vollen  
Blick erhöht der Blumen sanfter  
Schmuck. Hier duften Kräuter Balsam  
aus, hier sproßt den Wunden Heil. Die  
Zweige krümmt der gold'nen Früchte  
Last; hier wölbt der Hain zum kühlen  
Schirme sich, den steilen Berg bekrönt  
ein dichter Wald.

**Nr. 10 Rezitativ**

URIEL: Und die himmlischen  
Heerscharen verkündigten den dritten  
Tag, Gott preisend und sprechend:

**Nr. 11 Chor**

CHOR: Stimmt an die Saiten, ergreift die  
Leier, laßt euren Lobgesang erschallen!  
Frohlocket dem Herrn, dem mächtigen  
Gott. Denn er hat Himmel und Erde  
bekleidet in herrlicher Pracht!

**Nr. 12 Rezitativ**

URIEL: Und Gott sprach:  
Es sei'n Lichter an der Feste des  
Himmels, um den Tag von der Nacht zu  
scheiden und Licht auf der Erde zu  
geben, und es sei'n diese für Zeichen  
und für Zeiten und für Tage und für  
Jahre. Er machte die Sterne gleichfalls.

**Nr. 13 Rezitativ**

URIEL: In vollem Glanze steigt jetzt die  
Sonne strahlend auf, ein wonnevoller  
Bräutigam, ein Riese stolz und froh, zu  
rennen seine Bahn. Mit leisem Gang  
und sanftem Schimmer schleicht der  
Mond die stille Nacht hindurch. Den  
ausgedehnten Himmelsraum ziert

ohne Zahl der hellen Sterne Gold. Und  
die Söhne Gottes verkündigten den  
vierten Tag mit himmlischen Gesang,  
seine Macht ausrufend also:

**Nr. 14 Terzett und Chor**

CHOR: Die Himmel erzählen die Ehre  
Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an  
das Firmament.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL: In alle Welt  
ergeht das Wort, jedem Ohre klingend,  
keiner Zunge fremd:

CHOR: Die Himmel erzählen die Ehre  
Gottes, und seiner Hände Werk zeigt an  
das Firmament.

**ZWEITER TEIL****Nr. 15 Rezitativ**

GABRIEL: Und Gott sprach:  
Es bringe das Wasser in der Fülle hervor  
webende Geschöpfe, die Leben haben,  
und Vögel, die über der Erde fliegen  
mögen in dem offenen Firmament des  
Himmels

**Nr. 16 Arie**

GABRIEL: Auf starkem Fittiche schwingt  
sich der Adler stolz und teilet die Luft  
im schnellsten Fluge zur Sonne hin.  
Den Morgen grüßt der Lerche frohes Lied,  
und Liebe girrt das zarte Taubenpaar.  
Aus jedem Busch und Hain erschallt der  
Nachtigallen süße Kehle. Noch drückte  
Gram nicht ihre Brust, noch war zur  
Klage nicht gestimmt  
ihr reizender Gesang.

**Nr. 17 Rezitativ**

RAPHAEL: Und Gott schuf große  
Walfische und ein jedes lebende  
Geschöpf, das sich bewegt; und Gott

segnete sie, sprechend: Seid fruchtbar  
alle, mehret euch, Bewohner der Luft,  
vermehret euch und singt auf jedem  
Aste! Mehret euch, ihr Flutenbewohner  
und füllet jede Tiefe! Seid fruchtbar,  
wachset, mehret euch, er freuet euch in  
eurem Gott!

**Nr. 18 Rezitativ**

RAPHAEL  
Und die Engel rührten ihr'  
unsterblichen Harfen und sangen  
die Wunder des fünften Tags.

**Nr. 19 Terzett**

In holder Anmut steh'n,  
mit jungem Grün geschmückt,  
die wogigen Hügel da.  
In ihren Adern quillt  
in fließendem Kristall  
der kühlende Bach hervor.  
URIEL: In frohen Kreisen schwebt,  
sich wiegend in der Luft,  
der munteren Vögel Schar.

Den bunten Federglanz  
erhöht im Wechselflug  
das goldene Sonnenlicht.  
RAPHAEL: Das helle Naß durchblitzt  
der Fisch und windet sich  
in stetem Gewühl umher.  
Vom tiefstem Meeresgrund  
wälzet sich Leviathan  
auf schäumender Well' empor.  
GABRIEL, URIEL, RAPHAEL:  
Wie viel sind Deiner Werk',  
o Gott, wer lasset ihre Zahl?  
Wer, o Gott, wer fasset ihre Zahl?

**Nr. 20 Terzett und Chor**

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL UND CHOR:  
Der Herr ist groß in seiner Macht,  
und ewig bleibt sein Ruhm.

**Nr. 21 Rezitativ**

RAPHAEL: Und Gott sprach: Es bringe  
die Erde hervor lebende Geschöpfe  
nach ihrer Art: Vieh und kriechendes  
Gewürm und Tiere der Erde nach ihren  
Gattungen.

**Nr. 22 Rezitativ**

RAPHAEL: Gleich öffnet sich der Erde  
Schoß und sie gebiert auf Gottes Wort  
Geschöpfe jeder Art, in vollem Wuchs  
und ohne Zahl. Vor Freude brüllend  
steht der Löwe da. Hier schießt der ge-  
lenkige Tiger empor. Das zack'ge Haupt  
erhebt der schnelle Hirsch. Mit  
fliegender Mähne springt und wieh'rt  
voll Mut und Kraft das edle Roß. Auf  
grünen Matten weidet schon das Rind,  
in Herden abgeteilt. Die Triften deckt,  
als wie gesät, das wollenreiche, sanfte  
Schaf. Wie Staub verbreitet sich in  
Schwarm und Wirbel das Heer der  
Insekten. In langen Zügen kriecht am  
Boden das Gewürm.

**Nr. 23 Arie**

RAPHAEL:  
Nun scheint in vollem Glanze der Himmel,  
nun prangt in ihrem Schmucke die Erde.  
Die Luft erfüllt das leichte Gefieder,  
die Wässer schwellt der Fische  
Gewimmel, den Boden drückt der Tiere  
Last. Doch war noch alles nicht  
vollbracht. Dem ganzen fehlte das  
Geschöpf, das Gottes Werke dankbar  
seh'n, des Herren Güte preisen soll.

**Nr. 24 Rezitativ**

URIEL: Und Gott schuf den Menschen  
nach seinem Ebenbilde, nach dem Eben-  
bilde Gottes schuf er ihn. Mann und Weib  
erschuf er sie. Den Atem des Lebens  
hauchte er in sein Angesicht, und der  
Mensch wurde zur lebendigen Seele.

**Nr. 25 Arie**

URIEL: Mit Würd' und Hoheit angetan, mit Schönheit, Stärk' und Mut begabten Himmel aufgerichtet steht der Mensch, ein Mann und König der Natur. Die breit gewölbt' erhab'ne Stimm verkünd't der Weisheit tiefen Sinn, und aus dem hellen Blicke strahlt der Geist, des Schöpfers Hauch und Ebenbild. An seinen Busen schmiegt sich für ihn, aus ihm geformt, die Gattin, hold und anmutsvoll, In froher Unschuld lächelt sie, des Frühlings reizend Bild, ihm Liebe, Glück und Wonne zu.

**Nr. 26 Rezitativ**

RAPHAEL: Und Gott sah jedes Ding, was er gemacht hatte; und es war sehr gut. Und der himmlische Chor feierte das Ende des sechsten Tages mit lautem Gesang:

**Nr. 27 Chor**

CHOR: Vollendet ist das große Werk, der Schöpfer sieht's und freuet sich. Auch unsre Freud' erschalle laut, des Herren Lob sei unser Lied!

**Nr. 28 Terzett**

GABRIEL, URIEL: Zu dir, o Herr, blickt alles auf. Um Speise fleht dich alles an. Du öffnest deine Hand, gesättigt werden sie.

RAPHAEL: Du wendest ab dein Angesicht, da bebet alles und erstarrt. Du nimmst den Odem weg, in Staub zerfallen sie.

GABRIEL, URIEL, RAPHAEL: Den Odem hauchst du wieder aus, und neues Leben sproßt hervor. Verjüngt ist die Gestalt der Erd' an Reiz und Kraft.

**Nr. 29 Chor**

Vollendet ist das große Werk, des Herren Lob sei unser Lied! Alles lobe seinen Namen, denn er allein ist hoch erhaben! Alleluja! Alleluja!

**DRITTER TEIL****Nr. 30 Rezitativ**

URIEL: Aus Rosenwolken bricht, geweckt durch süßen Klang, der Morgen jung und schön. Vom himmlischen Gewölbe strömt reine Harmonie zur Erde hinab. Seht das beglückte Paar, wie Hand in Hand es geht! Aus ihren Blicken strahlt des heißen Danks Gefühl. Bald singt in lautem Ton ihr Mund des Schöpfers Lob; laßt unsre Stimme dann sich mengen in ihr Lied.

**Nr. 31 Duett und Chor**

EVA UND ADAM: Von deiner Güte o Herr und Gott, ist Erd' und Himmel voll. Die Welt, so groß, so wunderbar, ist deiner Hände Werk.

CHOR: Gesegnet sei des Herren Macht, sein Lob erschall' in Ewigkeit.

**Duett und Chor**

ADAM: Der Sterne hellster, o wie schön verkündest du den Tag! Wie schmeckst du ihn,

o Sonne du, des Weltalls Seel' und Aug'!

CHOR: Macht kund auf eurer weiten Bahn des Herren Macht und seines Ruhm!

EVA: Und du, der Nächte Zierd' und Trost, und all das strahlend' Heer, verbreitet überall sein Lob in euerm Chorgesang.

ADAM: Ihr Elemente, deren Kraft stets neue Formen zeugt, ihr Dünst und Nebel, die der Wind versammelt und vertreibt:  
EVA, ADAM UND CHOR: Lobsinget alle Gott, dem Herrn, groß wie sein Narn' ist seine Macht.

EVA: Sanft rauschend lobt, o Quellen, ihn! Den Wipfel neigt, ihr Bäum'! Ihr Pflanzen duftet, Blumen haucht ihm euern Wohlgeruch!

ADAM: Ihr, deren Pfad die Höh'n erklimmt, und ihr, die niedrig kriecht, ihr, deren Flug die Luft durchschneidet, und ihr im tiefen Naß:

EVA, ADAM UND CHOR: Ihr Tiere, preiset alle Gott! Ihn lobe, was nur Odem hat!

EVA UND ADAM: Ihr dunk'len Hain', ihr Berg' und Tal', ihr Zeugen uns'res Danks, ertönen sollt ihr früh und spät von unserm Lobgesang.  
CHOR: Heil dir, o Gott, o Schöpfer, Heil! Aus deinem Wort entstand die Welt, dich beten Erd' und Himmel an, wir preisen dich in Ewigkeit!

**Nr. 32 Rezitativ**

ADAM: Nun ist die erste Pflicht erfüllt, dem Schöpfer haben wir gedankt. Nun folge mir, Gefährtin meines Lebens! Ich leite dich, und jeder Schritt weckt neue Freud' in unsrer Brust, zeigt Wunder überall. Erkennen sollst du dann, welch unaussprechlich Glück der Herr uns zugedacht. Ihn preisen immerdar, ihm weihen Herz und Sinn. Komm, folge mir, ich leite dich.  
EVA: O du, für den ich ward, mein Schirm, mein Schild, mein All! Dein Will' mir Gesetz. So hat's der Herr bestimmt, und dir gehorchen bringt mir Freude, Glück und Ruhm.

**Nr. 33 Duett**

ADAM: Holde Gattin, dir zur Seite fließen sanft die Stunden hin. Jeder Augenblick ist Wonne, keine Sorge trübet sie.

EVA: Teurer Gatte, dir zur Seite, schwimmt in Freuden mir das Herz. Dir gewidmet ist mein Leben, deine Liebe sei mein Lohn.

ADAM: Der tauende Morgen, o wie ermuntert er!

EVA: Die Kühle des Abends, o wie erquicket sie!

ADAM: Wie labend ist der runden Früchte Saft! EVA: Wie reizend ist der Blumen süßer Duft!

EVA UND ADAM:

Doch ohne dich, was wäre mir - ADAM: Der Morgentau,

EVA: Der Abendhauch,

ADAM: Der Früchte Saft,

EVA: Der Blumen Duft.

EVA UND ADAM:

Mit dir erhöht sich jede Freude, mit dir genieß' ich doppelt sie, mit dir ist Seligkeit das Leben, dir sei es ganz geweiht!

**Nr. 34 Rezitativ**

URIEL: O glücklich Paar, und glücklich immerfort, wenn falscher Wahn euch nicht verführt, noch mehr zu wünschen als ihr habt, und mehr zu wissen als ihr sollt!

**Nr. 35 Schlußchor** (mit Soli)

Singt dem Herren, alle Stimmen! Dankt ihm alle seine Werke! Laßt zu Ehren seines Namens Lob im Wettgesang erschallen! Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit! Amen! Amen!

Text: Gottfried van Swieten



### Gerlinde Sämann

Gerlinde Sämann, geboren in Nürnberg, studierte am Münchner Richard-Strauss-Konservatorium Klavier und Gesang. Ausserdem absolvierte sie eine Ausbildung zur Atemtherapeutin nach Ilse Middendorf.

Ihr Repertoire reicht von historischen Werken über Lied und Oratorium bis hin zu Avantgarde und zeitgenössischem Musiktheater.

Seit 1991 tritt die blinde Sopranistin solistisch mit verschiedensten Ensembles und Gruppen auf, u.a. mit dem dem Dresdner Kammerchor, dem RIAS-Kammerchor, dem Mädchenchor Hannover, dem Choeur de Chambre Accentus, VocaMe, Akademie für alte Musik Berlin, La Petite Bande, sette voci, Cantus Cölln, etc.

Gerlinde Sämann wirkte bei zahlreichen Festivals mit, wie z.B. der Styriarte, La folle journée de Nantes, Festa da Musica Lissabon, Festival de Vezelay Bourgogne, Festival Oude Muziek Utrecht, Festival van Vlaanderen Gent, etc.

Die Künstlerin arbeitete in den letzten Jahren u.a. mit Joshua Rifkin, Hans-Christoph Rademann, Howard Arman, Ton Koopman, Pablo Heras Casado und Sigiswald Kujken zusammen.

Was die Künstlerin auszeichnet ist ihre flexible und feinsinnige Musikalität und Interpretation, die das Publikum in ein spezielles und ungewöhnliches Erleben vieler Klangnuancen entführt. Zahlreiche Radioaufnahmen und CD's sind im In- und Ausland entstanden.

<https://www.gerlinde-saemann.de>

### Christian Rathgeber

Christian Rathgeber erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Windsbacher Knabenchor. Er studierte an der Musikhochschule Mainz bei Prof. Andreas Karasiak. Weitere Impulse erhielt er durch Hans-Peter Blochwitz, Martin Hummel und Nadine Secunde.

Sein Schwerpunkt liegt auf Tenorpartien der "Alten Musik" und der frühen Romantik von Monteverdi, Bach, Händel bis Mendelssohn, die ihm eine rege Konzerttätigkeit deutschlandweit ermöglichen. Konzerte führten ihn u.a. nach Südafrika, Israel, Russland, ans Theatre des Champs-Élysées Paris in die Schweiz und zu Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, Greifswalder Bachwoche und der Bachwoche Ansbach.

Auf der Opernbühne war er in zahlreichen Produktionen am Staatstheater Mainz und Staatstheater Wiesbaden zu erleben.

Die rege Tätigkeit in Ensembles wie dem Collegium Vocale Gent, dem Balthasar-Neumann-Chor, dem Rundfunkchor Berlin und der Bachstiftung St. Gallen runden sein musikalisches Schaffen ab.

[www.christian-rathgeber.de](http://www.christian-rathgeber.de)





### Lukas Mayr

Der Bariton Lukas Mayr begann seine musikalische Ausbildung bereits in jungen Jahren in seiner Heimatstadt Kaufbeuren sowie am musischen Gymnasium Marktoberdorf. Bereits während seiner Schulzeit erhielt er ersten Gesangsunterricht und durfte in Ensembles wie der Schwäbischen Chorakademie wegweisende Erfahrungen sammeln. Nach seinem Abitur begann er zunächst sein Schulmusikstudium an der Hochschule für Musik und Theater in München, welches er 2022 mit dem ersten Staatsexamen abschloss. In dieser Zeit führte er seine Gesangsausbildung bei Egon Komann fort.

Seit 2021 studiert Lukas Mayr Gesang in der Klasse von Prof. Andreas Schmidt in München. Als Chorsänger in der Audi Jugendchorakademie, dem Vokalensemble LauschWerk, dem Vokalensemble der Capella Sollertia und im Philharmonischen Chor München erhielt er wichtige künstlerische Impulse und konzertierte unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Simon Rattle, Philippe Herreweghe, Kent Nagano, Zubin Mehta, Daniele Gatti und Charles Dutoit. Konzertreisen mit verschiedenen Ensembles führten ihn u. A. nach New York, Helsinki, Hamburg, Tel Aviv und zum Verbier Musik-Festival.

Solistisch tritt der Bariton in München und im süddeutschen Raum mit dem Schwerpunkt Konzertgesang auf, zuletzt mit Mozarts Requiem in Füssen und Dvořaks Stabat Mater in München.

Sein Operndebüt gab Lukas Mayr 2023 im Rahmen des „Musiktheater im Reaktor“ als Betto di Signa in „Gianni Schicchi“ von Giacomo Puccini. 2024 wird er im Rahmen verschiedener Produktionen zu hören sein, sowohl als Bartolo in W.A. Mozarts „Le Nozze di Figaro“ als auch als Sorcerer in Henry Purcells „Dido und Aeneas“.

<https://lukasmayrbariton.com>

### La Banda

„La Banda“ ist ein Orchester aus renommierten Musikern der „Alten Musik-Szene“.

Mit einem Repertoire, das die Passionen, Oratorien und die Kantaten J.S. Bachs umfasst, sowie von den großen Chorwerken und Opern von Monteverdi, Händel, Haydn, Mozart und Beethoven bis zum Brahms-Requiem reicht, hat sich „La Banda“ seit 1995 durch über 1000 Konzerte und zahlreiche Rundfunkaufnahmen in ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland eine begeisterte Fangemeinde erspielt.

Das hervorstechende Merkmal von „La Banda“ ist das lebendige und ausdrucksstarke Musizieren, der intensive Kontakt der Musiker untereinander und die Freude am Spiel, die schnell den Funken zum Publikum überspringen lässt.

„Alte“, also historische Instrumente und ein Studium der Musizier-Praxis sowie der Spieltechniken früherer Jahrhunderte stellen dabei eine selbstverständliche Basis dar.

Doch soll die „historische Aufführungspraxis“ kein Selbstzweck sein. Im Vordergrund der musikalischen Überlegungen steht die Idee, Geist und Herz der Musik früherer Epochen wieder fühlbar und erlebbar zu machen.



## Orchester:

Konzertmeisterin:	Katharina Pöche
Violine 1:	Adam Lord Katharina Rettberg Ulrike Titze Ulrike Fischer
Violine 2:	Andreas Pilger Claudia Schwamm Elisabeth Einsiedler Katharina Müller
Viola:	Heinz Schwamm Ulrike von Sybel-Erpf Blothar Haass
Violoncello:	Sophia Reiß Suli Lohse
Violone:	Barbara Fischer Rüdiger Kurz
Hammerflügel:	Michael Eberth
Traversflöte:	Andreas Sommer Lisa Keaton-Sommer Martina Vögele
Oboe:	Martin Stadler Peter Frankenberg
Klarinette:	Peter Rabl Christian Köll
Fagott:	Christina Hahn Saki Sugawara
Kontrafagott:	Karl Nieler
Horn:	Christoph Gapp Nikolaus Dengg
Trompete:	Michael Bühler Lukas Reiß
Pauke:	Alexander Schirmer
Posaune:	Wolfgang Diem Thomas Höger Johann Schmuck

**Samstag, 22. Juni | 19.00 Uhr | Dreifaltigkeitskirche**

INTERNATIONALER ORGELSSOMMER KAUFBEUREN

## Orgelkonzert Traugott Mayr

Eugène Gigout (1844-1925)  
GRAND CHOEUR DIALOGUÉE

Johann Sebastian Bach (1685-1750)  
CONCERTO A-MOLL, BWV 1065  
nach dem Konzert für 4 Cembali  
(Arr.: Traugott Mayr)

Johann Sebastian Bach  
NUN DANKET ALLE GOTT, BWV 79

Joseph Jongen (1873-1953)  
SONATA EROICA

Antonín Dvořák (1841-1904)  
AUS DER SINFONIE NR. 9 (Aus der neuen Welt):  
2. Satz: Largo

Louis Vierne (1870-1937)  
FINAL (aus der Symphonie Nr. 1)

An der Orgel: Traugott Mayr

Nach dem Konzert ist Gelegenheit zu einem Glas Sekt im Kirchgarten

Eintritt frei – Spenden für die Kirchensanierung erbeten



